

## Zusammenschau der Ergebnisse der Einladungsphase

(Stand 17. 12. 2008)

### Inhaltsverzeichnis

1. PGR Brederis, 27. 9. 08	2
2. Dekanatsforum Bregenz, 6. 10. 08	2
3. Dekanatskonferenz Vorderwald, 8. 10. 08	3
4. Dekanatskonferenz Rankweil, 8. 10. 08	3
5. Dekanatskonferenz Walgau/Walsertal, 8. 10. 08	4
6. Priesterseminar Innsbruck, 15. 10. 08	4
7. Lientheolog/innen Innsbruck, 15. 10. 08	4
8. Diakonatskreis, 22. 10. 08	5
9. Regionalsteuerungs-Team Liebfrauenberg, 27. 10. 08	5
10. PGR-Stammtisch Dornbirn, 4. 11. 08	6
11. PGR-Stammtisch Hinterwald, 11. 11. 08	6
12. Dekanatskonferenz Hinterwald, 12. 11. 08	7
13. Dekanatskonferenz Dornbirn, 12. 11. 08	8
14. Dekanatskonferenz Bludenz, 12. 11. 08	8
15. Dekanatskonferenz Bregenz, 12. 11. 08	9
16. PGR-Stammtisch Walgau/Walsertal, 13. 11. 08	10
17. Berufsgemeinschaft der Pastoralassistent/innen, 19. 11. 08	10
18. PGR-Stammtisch Bludenz, 19. 11. 08	10
19. Dekanatsforum Feldkirch, 20. 11. 08	12
20. PGR-Stammtisch Vorderwald, 21. 11. 08	12
21. Ergänzung: Sammlung im Pastoralrat, 27. 5. 08	13
22. Ergänzung: Tagung „Liturgie in der Region“, 3. 10. 08	14
23. Ergänzung: Reflexion im Team Spiritualität zur Tagung „Liturgie in der Region“, 4. 11. 08	16
24. Ergänzung: „Wege der Pfarrgemeinden“ mit Jugendlichen; Workshop zum Thema: Visionen zu „Meine Pfarre 2020“, Rankweil, 19. 11. 08	17
25. Ergänzung: „Wege der Pfarrgemeinden“ mit Jugendlichen; Workshop zum Thema: Visionen zu „Meine Pfarre 2020“, Wolfurt, 20. 11. 08	20
26. Ergänzung: 7 Probleme bzw. Fragen, die von der diözesanen Pastoralkommission gestellt werden	22
27. Ergänzung: Team Spiritualität, Liturgie und Bildung, 1. 12. 08	23
28. Ergänzung: PGR Kennelbach, 5. 12. 08	24

## PGR Brederis, 27. 9. 08, tbh

### Zukunftsbilder:

- Kirche/Glaube ist Kraftquelle
- Gemeinde „von unten“ aufbauen
- Offene gastfreundliche Kirche
- Orientierungshilfe im Lebenslabyrinth
- Grenzen erkennen und aufzeigen
- Kirche als Wert – Wertegemeinschaft erfahren!
- Unterstützung jener Menschen, die bereit sind, sich für das Wohl der Menschen in der Pfarrgemeinde einzusetzen, ohne zu fragen, was für sie dabei herauschaut.

## Dekanatsforum Bregenz, 6. 10. 08, ws

### Themen:

- Verheiratete Priester? Wann? In 10 Jahren?
- Ist ein Priester mit mehreren Pfarreien noch ein Seelsorger?
- Wo entdecken Menschen heute ihren Glauben? (das Kraftvolle, Begeisterte,...)
- Jugend – einbeziehen / in ihrer Welt belassen / Räume geben, Räume schaffen
- Glaubenskurse, Glaubenswege für Familien, Jugend etc.
- Anleitung, Unterstützung in der Glaubensvermittlung (Sakramente) für junge Eltern → Kinder begeistern
- Glaubensvermittlung aus dem pfarrlichen Leben (Familie und Pfarre)
- Wie können Eltern ihre Kinder für den Glauben motivieren?
- Kirchnaustritt – Beerdigungen?
- Menschen zeigen, dass sie gefragt sind (Geschiedene, Kinder, Jugendliche,...)
- Notwendige Ausbildung für Gemeindeführer/innen (Voraussetzung?)
- Förderung von „Kleinzellen“ (Seelsorge?) → engagierte Christen gestalten
- Ansprechperson (Verantwortliche in jeder Pfarre) / Struktur erarbeiten für den Verantwortlichen
- Eucharistie – Wortgottesfeier (Spannungsverhältnis, Wertschätzung,...)
- Wortgottesfeier (Gestaltung durch Laien,...?)
- Frauenpriestertum (demnächst?)
- Frauen in der Kirche! (Wo ist ihr Platz in ... Jahren?)
- Regionale Abstimmungen zu gewissen Themen (z.B. Firmung)
- Sakramente als Lebensmitte(l) vermitteln
- keine zu hohen Erwartungen stellen / persönliche Begleitung, Seelsorge z.B. Trauer / liebende Kirche „ Folge deinem Herzen“
- Wie miteinander Leben? In unterschiedlichen Kult(ur)en?
- Strukturen / Hierarchie / Rolle der Laien- Was dürfen Laien? / Was bringt die Zukunft?

- Umgang mit Ehrenamt – Wertschätzung der Laien

### Dekanatskonferenz Vorderwald, 8. 10. 08, ws

#### Themen:

- Gottesdienst – neue Formen, Tagesliturgie, Zeiten
- Leitungsfrage klären in Pfarren ohne eigenen Priester
- Kirchenrecht – Was ist möglich? – Gemeindeleitung?
- Strukturwandel: Mut zur Veränderung in den gewachsenen, geschaffenen Einheiten (Pfarre)
- Chancen an den Lebenswendepunkte nutzen. (Geburt – Tod)
- Braucht die Pfarrgemeinde eine Kirche? (als Raum?)
- Verflachung des Glaubens – Reaktionen darauf?
- Sakramente der Eingliederung – Anspruch und Wirklichkeit
- Sakramentenpastoral
- Laien - Priester
- Sakramentenpastoral: Vorbereitung, Verständnis, Offenheit mit „kirchenfernen“ Menschen
- Jugendliche: Wie motivieren wir sie für das pfarrliche Leben?
- Wie können wir Kinder und Jugendlichen einen Raum geben?

### Dekanatskonferenz Rankweil, 8. 10. 08, gh

#### Themen:

- Von der Illegalität zur Legalität / Was für Wege sind/werden (von der Obrigkeit) erlaubt?
- Sonntägliche Eucharistie geht zurück / Wie damit umgehen?
- Gemeinden versorgen sich selbst / Neue Formen der Liturgie (Wortgottesfeiern, „Not“-Taufen,...)
- Kirche – in dieser Form heute noch zeitgemäß? / Neue Zugänge zum Hirtenamt (nicht identisch mit Weiheamt)
- Glaubenweitergabe heute / Die Menschen abholen, wo sie sind / Vertrauenspersonen in den Gemeinden finden, die für Leitungsaufgaben prädestiniert sind / Vertrauen in das Personal
- Die Fragen der Menschen ernst nehmen / Ihnen nicht unsere Fragen aufzwingen

## Dekanatskonferenz Walgau/Walsertal, 8. 10. 08, hn

### Themen:

- Wort Gottes – Bibel
- Glaubensvertiefung (z.B. Vater Unser, Glaubenskurse)
- Wie soll der Glaube weitergegeben werden?
- Laien zur Mitverantwortung ermächtigen
- Klarheit in Sachen Vielfalt der Gottesdienstformen z.B. Wortgottesfeier am Sonntag
- Feier der Liturgie

## Priesterseminar Innsbruck, 15. 10. 08, tbh

### Themen:

- Geerdet konservative Religiosität nimmt zu.
- Klassenkämpfe sind vorbei.
- Thema Berufung!
- Es geht jetzt eher in die Tiefe als in die Breite. Qualität geht vor Quantität.
- Radikale Nachfolge von Einzelnen ist gefragt.

## Laientheolog/innen Innsbruck, 15. 10. 08, tbh

### Zukunftsbilder:

- Kirchen werden auch in 5 Jahren noch stehen.
- Modelle sind so eingespielt – es ist schwer sich etwas anderes vorzustellen.
- Es ist vom jeweiligen Pfarrer abhängig, wie sehr Laien mitarbeiten dürfen → Strukturen klar.
- Angebote für den Nachwuchs in der Kirche (Erstkommunion-Kinder)
- Rückläufige Besucherzahlen im Gottesdienst
- Andere spirituelle Orte
- Beziehungen statt Fassadenkleberei
- Starke Zentriertheit auf den Pfarrer; gegebenenfalls auf seine Visionen und ihn als Motor, die umzusetzen
- Es braucht einen Kopf → der anerkannt ist und auch solche, die mitschaffen in ihren Möglichkeiten und mit ihren Begabungen.
- Was vergeht: wahrscheinlich Gewohnheiten v. a. im liturgischen Bereich
- Was wächst: Gruppen, die „nicht so gut mit dem Pfarrer können“ und sich stärker entfalten bei einem Wechsel.
- Identifikation mit der eigenen Pfarrgemeinde ist oft schwierig – speziell für jüngere Menschen.
- Jugendarbeit

- Die Möglichkeit geben „alte“ Strukturen aufzubrechen und Raum für Neues zu schaffen.

## Diakonatskreis, 22. 10. 08, gh

### Themen:

- Pflegeheime und Krankenhäuser als Teil der Pfarren
  - Zum Teil neue Institutionen, die nicht in der Tradition verankert sind und deshalb auch nicht wahrgenommen werden.
  - Kein Geld für zusätzliche Seelsorger
  - Immer weniger Ehrenamtliche für Langzeitdienste
- Überantwortung von Kompetenzen und Verantwortlichkeiten
  - Bsp.: Missionsländer
  - Krankensalbung durch Diakone in der Krankenhauseelsorge
  - Leitungskompetenzen losgelöst vom Priesteramt
- Von der flächendeckenden Versorgungskirche zur Überzeugungskirche
  - Gesellschaftliche Stellung der Kirche verändert sich.
  - Wie äußert sich das in den Strukturen?
- Ehepaare als Chance in der Verkündigung
  - Paare leben das Miteinander, das Mittragen, Mitdenken, Vertrauen, das sich Ergänzen. → Gewinn
  - Paulus (Paulusjahr) dankt immer wieder Paaren.

## Regionalsteuerungs-Team Liebfrauenberg, 27. 10. 08, hn

### Rückmeldungen zum Projekt:

- Die Region wird nicht wahrgenommen – bei der Planung wurden Regionen nicht berücksichtigt: die Region existiert strukturell auf Diözesanebene nicht
- Was passiert mit den Themen der Basis, wenn sie sich mit der bestehenden Hierarchie schlagen?
- Es bedarf bereits im Vorfeld einer klaren Eingrenzung, worüber nicht diskutiert wird (z.B. Stellung des Pfarrers) → mit offenen Karten spielen.
- Die Themen sind eigentlich alle bekannt – weshalb schon wieder fragen? Es besteht die Gefahr der Frustration der Ehrenamtlichen.
- Was wir in der Region 5 Jahre lang getan haben, wird ignoriert.
- Priester, der die Pfarrleitung übertragen bekommt und nicht bereit ist, in der Region mitzuarbeiten (und vom PAL darin gestützt wird), der für eine Leitung einfach unfähig ist – wie geht man jetzt und in Zukunft damit um?
- Der regionale Prozess ist abhängig von der Persönlichkeit des Pfarrers → fragwürdig.
- Ist die Diözesanleitung bereit und fähig, die erforderlichen Entscheidungen zu treffen? (Kein 2. gescheiterter Dialog für Österreich)

- Kann es einen Sinn haben, wenn ein breiterer Druck von unten entsteht, der dann etwas vorwärts bringt?
- Überall, wo so genannte „Klärungsprozesse“ in Bezug auf Dienste u. Ämter stattfanden, kam es zu Verengung und Reklerikalisierung (→ Rückschritt!)
- Ist das nicht eine Wiederholung von Regionalisierung?
- Vielleicht wäre ein „pastoraler Kassasturz“ sinnvoller: Was wurde schon alles beschlossen?
- Wo schon sinnvolle und erfolgreiche Experimente der Weiterentwicklung sind, müssten diese „wie Perlen“ behandelt werden

## Themen:

- Thema: reale Entwicklungschancen /-„zwang“ für pastorale MitarbeiterInnen (neue Wege scheitern oft an Einzelnen, die nicht mittun)
- Thema: Personalführung und Personalplanung (nicht Personalverheizung und Pfarrgemeindebelastung → siehe über 80jährige Pfarrer)
- Es gibt Priester ohne Führungstalent. Werden sie (aufgrund des Mangels) trotzdem als Leiter für 3 Pfarrgemeinden eingesetzt?

## PGR-Stammtisch Dornbirn, 4.11. 08, gh

## Themen:

- Seelsorger sein können / Strukturen, die dabei helfen – Strukturen, die das verhindern
- Frauen in der Kirche / Ihre Rolle wird wichtiger
- Kirche zu den Leuten hin tragen / Mut zur Evangelisation
- Ehrenamt wird wichtiger / Wertschätzung, Mitsprache, Mitbestimmung, Begleitung, Weiterbildung
- Jugend und Kirche
- Wie kann Liturgie heute zeitgemäß gefeiert werden?
- Leitungsverantwortung und Abschied daraus / Priester mit 75 Jahren sollten aus Leitungsverantwortung gehen
- Zulassungsbedingung zu den Ämtern / Bischöfe nehmen ihre Verantwortung nicht wahr
- Pfarrgemeinden erhalten

## PGR-Stammtisch Hinterwald, 11.11. 08, ws

## Themen:

- Jugendarbeit
- Überforderung des Pfarrgemeinderats?

20.12.2008/tbh

- Sicherstellung der (Sonntags-)Gottesdienste
- Wie stellt sich die Diözese zur Wortgottesfeier?
- Wie werden Pfarren in Zukunft geleitet?
- Wie ist der Weg bei einer Neubesetzung einer Pfarre?
- Kann jede Pfarre Pfarre bleiben?
- Welche Aufgaben dürfen Laien übernehmen?
- Eucharistie/Wortgottesdienste Begegnung mit Jesus
- Gibt es ein Krisenmanagement in der Diözese?
- Trennung: Verwaltung – Seelsorge: Entlastung der Priester
- Gottesdienste (besondere) Begegnungen
- Welche Riten sind für Menschen verständlich?
- Welche Riten können wir abschaffen?

## Dekanatskonferenz Hinterwald, 12.11. 08, ws

### Themen:

- Bewährten Ehrenamtlichen keine (deutschen) Pastoralassistent/inn/en vorstellen
- Persönlicher Kontakt Seelsorger – Gemeinde nimmt ab; zugleich wird die Beziehung immer wichtiger.
- Selbstverständlichkeit der Glaubenspraxis ist geschwunden, ist gestorben.
- Wachsender Individualismus und Leistungsdruck
- Rolle eines Kloster im Netz eines Dekanates
- Präsenz eines Gemeindevorstandlichen vor Ort
- Christliche Bildung, Glaubensweitergabe
- Liturgie in und mit der Schöpfung
- Leitung: kirchenrechtlicher Spielraum
- Wo haben Laientheolog/inn/en ihren Ort?
- Finanzierungsfrage
- Wertigkeit von Wortgottes-Feiern?
- Rolle der Pfarrgemeinderäte
- Beauftragungen: für was und wie?
- Hauptamt – Ehrenamt
- Gemeindebilder
- „Kirchenberufung“ – „Ich“
- viele suchende Menschen
- Glaubensvermittlung
- Rolle des Bischofs und der Leitung: Anliegen weitertragen

## Dekanatskonferenz Dornbirn, 12.11. 08, gh

### Themen:

- Gegen das priesterzentrierte Denken und Strukturieren / Gemeinden auf dem Weg weg vom priesterzentrierten Denken
- Überpfarrliches Denken / Oft tun sich v. a. Hauptamtliche schwer, über ihre Pfarrgrenzen hinaus zu denken
- Diakonie / Gleichgewicht Liturgie – Diakonie
- Rückgang des Sonntagsgottesdienstbesuches / andere Liturgieformen, Musikalische Gestaltung, Hilfen, zum Zentrum – der Christusbegegnung – zu kommen
- Priestermangel / Zulassungsbedingungen in BiKo zur Sprache bringen
- Gemeindeleitung und ihre Kompetenzen
- Ehrenamt / Pfarrliche Aktivitäten (Arbeitskreise...) in Zeiten zurückgehender Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren
- Die nächste Generation der Kirche / Tradierung des Glaubens im 21. Jahrhundert. Wie geschieht das?
- Struktur der Pfarren / Lebbar Strukturen für Priester, HA, Gemeinde
- Geist der Missionierung / Wie kann persönliche und strukturelle Glaubensverkündigung im 21. Jh. Aussehen?
- Vielfalt der Gottesbegegnungsformen schätzen lernen / Segensfeiern, Wortgottesfeiern, Raum der Stille ...
- Charismenbildung / Ausbildung und Befähigung von Kontaktpersonen für verschiedene Gruppen in der Pfarre
- Liturgie an Hochfesten / Zentrale Feiern gehören in die Pfarre, für den Liturgen sind Wiederholungen schwer vollziehbar → Gemeindeleitung
- Seelsorge darf nicht in Verwaltung untergehen / Überschaubare Größe der Pfarre
- Gemeindeleitung / klares Auftreten der Bischöfe in Rom bzgl. Amt

## Dekanatskonferenz Bludenz, 12.11. 08, hn

### Themen:

- Qualifikation der ehrenamtlichen Mitarbeiter
- Vielfalt der Gottesdienste – Verlebendigung
- Versorgungsfrage in den Gemeinden
- Ort der Jugend in den Pfarren?
- Gemeindeleitung in den Pfarrgemeinden ohne Priester am Ort
- Der Sonntag in seiner Bedeutung für unseren Glauben

### Positive Lichtblicke:

- Verstärkte Mitarbeit der Laien (PGR)
- Starkes soziales Engagement – Sozialkreis, Pfarrcaritas



- Interreligiöser Dialog, Ökumene auch überkonfessionell (Islam)
- Bereitschaft zum Ehrenamt (fürsorgende (mitsorgende) Gemeinde)
- Qualifizierte Mitarbeiter in der Pfarre
- Prägung der Gemeinde durch den Priester am Ort
- Jugend in der Pfarre

## Dekanatskonferenz Bregenz, 12.11. 08, hf

### Themen:

- Ist das 2. Vatikanum bei uns ernst genommen und in der pfarrlichen Praxis umgesetzt?
- Nicht nur die Fenster, auch die Türen zur Welt gehören geöffnet. Mehr Kooperation mit außerkirchlichen sowie mit andersgläubigen Organisationen. (öffentliche Jugend, Ökumene....)
- Keine Tabus! Humor ist ein Zeichen von Reflektiertheit. Keine Dogmen, keine Sakramente, keine Person darf unantastbar sein. Diskussion muss erlaubt sein, egal über was/ wen.
- Herr, wie willst Du Deine Kirche in Vorarlberg, in der Pfarre? Diese Frage muss ausdrücklich gestellt werden, nicht nur unterschwellig mitlaufen!
- Wer leitet die Pfarrgemeinde(n) wenn nicht ein(e) Priester(in)?
- Wer ist für die Bestellung der Leitung der Pfarrgemeinden zuständig und verantwortlich? (Gegenüber wem?)
- Wer entscheidet am Schluss auch bei Fragen wie „Leitung“?
- Wie sind geistliche Zentren im Entstehen und Wachsen zu fördern?
- Wo eine Quelle neu angestochen wird, kommt erst Dreck mit. Was tun wir damit? Halten wir die Suchbewegung aus?
- Wie sehen die pfarrlichen Strukturen in Zukunft in den Städten aus?
- Regionalisierung – Kooperation in Stadt, im Dekanat: Wo? Wohin? Zusammenarbeiten?
- Wie sehen die pfarrlichen Strukturen in Zukunft in den Städten aus?
- Wie kommen wir entsprechend der Diaspora Situation der Kirche weg von der flächendeckenden Sakramentenpastoral zu einer von Glaubensüberzeugung getragenen Praxis?
- Von der Sakramentenpastoral zu einem katechumenalen Weg in den Pfarren und Regionen.
- Wenn der Islam zu den Zeichen der Zeit bei uns gehört – wie stellen wir uns dieser Herausforderung?

## PGR-Stammtisch Walgau-Walsertal, 13.11. 08, hn

Themen:

- Initiationssakramente als Frustrationspastoral
- Glaubensbildung – Fundament
- Kirchenrecht: vorhandene Möglichkeiten ausschöpfen
- Vielfalt der Gottesdienste
- Strukturen für Haupt- und Ehrenamtliche
- Landesweite Bibel- und Liturgieschulung
- Jugend und Glaube, Jugend und Kirche

## Berufsgemeinschaft der Pastoralassistent/inn/en, 19.11. 08, tbh

Was wird neu?

- Menschen im Zentrum, Gespräche
- Menschenketten – Verbindungen zwischen Gemeinden und darüber hinaus (in andere Diözesen, Blick nach außen)
- Sichtbare Zeichen / Botschaften (z. B. Lichtinstallation am Kirchturm an einer Durchgangsstraße)
- Neue Langsamkeit mit Menschen
- Hauptamtliche am Marktplatz mit Zeit für ein Gespräch (und verzichten z. B. einmal im Monat auf eine Predigtvorbereitung)
- Pulsierendes Leben – alte Strukturen brechen auf – neues entsteht
- Hauptamtliche haben mehr Zeit für Menschen, für Seelsorge
- Kirche ist attraktiv, positives Bild der Pastoral und der Verwaltung
- Belebte Pfarren, Kinder, Pfarrhäuser sind belebt, kleine Pfarrstrukturen
- Pfarren mit Platz für Geschiedene-Wiederverheiratete, verheiratete Priester, mehr Miteinander statt priesterzentriert.
- Marktplatz, Menschen in Gruppen im Gespräch, positive Stimmung, mit „kirchlichen Leuten“
- Menschen, denen Kirche wichtig ist und die mitarbeiten wollen
- Die Nebel haben sich gelichtet.

## PGR Stammtisch Bludenz, 19.11. 08, hn

Positive Lichtblicke:

- Arbeitskreise z.B. Kinder- und Jugendliturgie
- Vorbereitung von Firmung und Erstkommunion
- Selbständigkeit
- Wenn Dinge wachsen
- Betreuung von Senioren

20.12.2008/tbh

- Kinderliturgie
- Sozialkreis
- Ministranten
- PGR's bunt, aktiv, gutes Klima
- Liturgieteam und andere Arbeitskreise
- Unterschiedliche Leitungssituationen
- Gute Kerngruppen
- Bremsen
- Sakramentenvorbereitung
- Senioren
- PGR

Themen:

- Unterstützung von der Diözese personell, finanziell, seelisch
- Wertschätzung der Ehrenamtlichen
- Jugend
- Kirche voll nur bei Familiengottesdiensten
- Klare Äußerungen vom Bischof fehlen zu gesellschaftspolitischen Themen
- Den Menschen entgegengehen
- Den eigenen Glauben leben, nicht verstecken
- Die Freude am Glauben zeigen
- Nicht entmutigen lassen – Freude ausstrahlen
- Spirituelle Impulse
- Vermittlung von theologischem Grundwissen
- Messgestaltung überdenken
- Kinder und Jugendliche begeistern
- Bild nach außen erarbeiten
  - was kann, soll Kirche sein
  - Erleben der Gemeinschaft – Emotion des Glaubens
  - Erlebnisgesellschaft
- Liturgie (verschiedene Gottesdienstformen)
- Leitung
- Pfarrübergreifende Kooperationen
- Mitsprache der Pfarrgemeinderäte
- Diakone
- Religionslehrer

## Dekanatsforum Feldkirch, 20.11. 08, tbh

Was wird neu?

- Für die Zukunft mehr Eigenverantwortlichkeit des Einzelnen in seinem (religiösen) Leben, die auch als solche gelebt werden muss. Rahners Wort von der mystischen Kirche der Zukunft.
- Die Pfarrgemeinde kümmert sich (in 10 Jahren) weniger um Kleinigkeiten sondern mehr um Friedensstiftung (im Ort und weltweit).
- Die Pfarrgemeinde wird die Leitungsstruktur (Organisationsleiter und Pfarrer) beibehalten – der Organisationsleiter wird auch offiziell stärkere „Rechte“ erhalten.
- Der Pfarrer wird zusammen mit dem PGR stärker für spirituelle Prozesse verantwortlich sein. Der Organisationsleiter für Strukturen und Organisation.
- Die Menschen werden mehr Sehnsucht (nach Gott ...) haben.
- Die Pfarre sorgt sich für Erfahrung vom geistlichen Bedürfnis und für diakonale Prozesse.
- Pfarrgemeindeführung durch Laien → organisatorische Belange
- Begeisterte Theologen → Seelsorge
- Professionelle Arbeit auf Diözesanebene
- „Pfarrleben“ mitgestalten
- Jungschar, Liturgiearbeitskreis
- Veranstaltungen außerhalb des Kirchengebäudes
- Laien als Leiter von Gottesdiensten
- Christlicher Zugang zu den Geschiedenen Wiederverheirateten
- Junge Menschen erleben Glauben nicht in der derzeitigen Struktur.
- Um spirituelle Einheit bitten.
- Bibelarbeit fördern.

## PGR Stammtisch Vorderwald, 21.11. 08, hf

Themen:

- Neue Formen der Eucharistie?
- Wie gehen wir mit anderen Gemeinschaften um?
- Umgang mit aus der Kirche Ausgetretenen (Bestattung)
- Pfarre braucht Leitung auf mehreren Ebenen. (Kinderarbeit, Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Sterbebegleitung)
- Umgang mit Ehrenamtlichen
- Wie können die unterschiedlichen Erwartungen an einen Gottesdienst vereinigt werden?
- Umgang mit der Unverbindlichkeit (Freiheit)
- Wie kann die Jugend für die Kirche begeistert werden?
- Wie halten wir Kontakt zu Kindern und Jugendlichen?

20.12.2008/tbh

- Elternarbeit? – Wie kann religiöse Erziehung gelingen? Ermutigung zur Erziehung
- Elternarbeit: intensive Taufgespräche – Religionsunterricht?
- (Pflicht) Schulung der Laien in Richtung Gemeindeleitung, auch wenn der Bedarf noch nicht gegeben ist.
- Wie gehen wir mit Geschiedenen - Wiederverheirateten in der Kirche um?
- Wie nimmt sich die Kirche der Geschiedenen an?

### Ergänzung: Sammlung im Pastoralrat, 27. Mai 08

Wie lautet die – möglichst präzise - Frage, die ich hier und heute aus meiner Sorge um die Weitergabe des Evangeliums und um die Weitergabe christlicher Tradition der Jüngergruppe Jesu stelle (wenn ich davon ausgehe, dass diese den Blick für Gegenwart und Zukunft hat)?

- Vereinzelung / Privatisierung der Gläubigen als Tendenz: hinsichtlich ihres Glaubens bzw. ihrer Glaubenspraxis.
- Wann ist / wird eine Pfarrgemeinde „attraktiv“ für den „Lebenshunger“ / für Lebensfragen / Glaubensfragen der „Schäflein“?
- Sind die gegenwärtigen Strukturen wirklich noch zeitgemäß? (Laien, Frauen)
- Geht es uns mit dem, was wir tun, wirklich um das Reich Gottes?
- Inwieweit ist die christliche Urgemeinde noch Modell für die heutige Gemeinde?
- Entwicklung des Personals?
- Was hält eine Pfarre lebendig in einer säkularen Welt?
- Welche Folgen hat der Rückgang der Finanzen für die Pastoral in den Pfarren?
- Wie sollen sie hören, wenn sie nicht anwesend sind?
- Was tun, damit die Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinschaft Interesse weckt?
- Was tun, wenn die Spieler-Generation in Pension ist und wir nur noch ein Drittel / die Hälfte der Priester haben?
- Wie gestalten wir unsere kirchlichen Aufgaben so, dass die Mitarbeiter/innen ihre Berufung/Charismen gut und lange leben können?
- Wie können wir die Familien stärken, die die Quelle der Glaubensweitergabe auch in Zukunft sein wird?
- Werde ich meinen Platz in der Gemeinde als „qualifizierter Laie“ noch finden?
- Wie habt denn ihr es geschafft, ihr einfachen Leute?
- Was hat euch zusammen gehalten, begeistert?
- Wie können wir so Gottesdienst feiern, dass es wirklich um das Leben geht?
- Wie begegnet uns hier und heute das Reich Gottes, und wie lassen wir uns darauf ein?
- Warum können wir mit kirchlichen Vorschriften (CIC) nicht offener und mutiger umgehen?
- Wofür wird die Kirche in Zukunft Geld bereit stellen?

- Wo haben Kinder und Jugendliche ihren Platz in der Kirche?
- Warum ist das Evangelium bzw. die Pfarre Kindern fremd?
- War euch die Erhaltung der Struktur auch so wichtig wie für uns heute oder ward ihr flexibler, begeisterter?
- Wie gehen wir mit dem Übergang Volkskirche – Kirche der bewussten Christen um?
- Wieso christlich gläubig, um im Leben in dessen verschiedenen Bereichen Sinn und Erfüllung zu finden? Was gibt das dem Leben in dieser Welt dazu?
- Wie gelingt es uns, die Freude und die Kraft, die dem Evangelium inne wohnen, spürbar zu machen und damit Vorbehalte gegen Kirche in Richtung „Vertrauen“ zu bewegen?
- Wann leben wir als Kirche das „aggiornamento“?
- Umgang mit Menschen, die religiöses Interesse zeigen – aber kein kirchliches?
- Leitungsfrage

### Ergänzung: Tagung „Liturgie in der Region“, 3. 10. 08

Fragen – Erwartungen – Themen der TeilnehmerInnen: (Kartenabfrage)

Themenkreis Wortgottesfeier:

- Stellungnahme – Wertigkeit Von Eucharistie  $\leftrightarrow$  Wortgottesdienst
- Wortgottesfeier aufwerten!? – hoher Wert – andere Qualität als Eucharistiefeier
- Wird mit der sonntäglichen Wortgottesfeier die „Sonntagspflicht“ erfüllt? Wie kann da Aufklärung in dieser Sache geschehen?
- Warum kommen Wortgottesfeier-Leiter/innen wenig zum Einsatz?
- Wortgottesfeier am Sonntag: Wie können Gemeinden mitwachsen?
- Wortgottesfeier-Leiter/innen als Notnagel – Lückenbüßer – Stellenwert der Wortgottesfeier
- „Notnagel“ – Wertigkeit des Wortgottesdienstes
- Aufwertung der Wortgottesfeier
- Bedeutung Wortgottesdienst – Sonntagspflicht erfüllen ... – Bewusstseinsbildung im Kirchenblatt ... etc.)
- Vorbereiten oder Brand löschen?
- Zukunft der Liturgie?
- Stellungnahme (Vorgabe) Der Diözese für Gottesdienstordnungen in der Seelsorgeregion
- Regelungen in Stadt / Region
- Öffentlichkeits- „Arbeit“
- Liturgische Vielfalt contra Werktagsmessen
- Liturgische Verantwortung am Ort
- Ist gleichwertige Präsenz eines Pfarrers in den Gemeinden einer Seelsorgeregion möglich?

20.12.2008/tbh

- Raubbau mit der Gesundheit der Priester
- Ansprechperson in der Pfarre
- Wie feiern wir die heiligen 3 Tage in der Region?
- Eucharistisch geprägte Feiertage in der Region - ?
- „Sonntagstourismus“ <> Gemeindebewusstsein
- Zugehörigkeit zur Ortspfarre – Zusammenhalt
- Möglichkeiten der Bewusstseinsbildung für „Eucharisten“

### 1 Bilder der Zukunft

- Ein Gottesbild vermitteln, das Freude macht zur Mitarbeit
- Lebendige Pfarre
- Eine offene Kirche für alle Menschen, in der sie Schutz, Halt und Heimat finden.
- Spezieller Platz für Kinder und Jugend (Kinder in die Mitte).
- Jeder Einzelne ist wertvoll und ein Lieblingsgedanke Gottes.
- Schöpfungsverantwortung

### 2 Was soll sein?

- Pfarre als feiernde Gemeinde soll erhalten bleiben
- Wortgottesfeier soll nicht gegen Eucharistiefeier ausgespielt werden
- Gegenseitige Wertschätzung von Priestern und Laien
- Lust auf Mitarbeit
- Hilfestellungen für Ehrenamtliche
- Entkrampftes Zusammenwirken der Gottesdienstformen
- Liturgieverantwortung von Ort / in jedem Ort
- Ansprechende, abwechslungsreiche Feiergusaltung
- Positive Vorbilder / Verführer
- Für die Region Thüringen / Thüringerberg / Ludesch: eine Eucharistiefeier und ein Wortgottesdienst in jeder Pfarre am Sa/So
- Rhythmischer Wechsel von Eucharistie- und Wortgottesdienstzeiten in allen Pfarren
- Regelmäßiges Überdenken und Anpassung
- Flexibilität bei besonderen Anlässen

### 3 Was soll nicht sein?

- Auflösung von Pfarrgemeinden
- Zurück zur „Amtskirche“
- Selbstgerechtigkeit („Wir alle sind Sünder und leben nur durch die Gnade Gottes“)
- Blaulichtpriester – Wir brauchen Seelsorger
- Benachteiligung einer Pfarrei in der Region

#### 4 Was brauchen wir dafür?

- Regionale Kontakte, Infoaustausch
- Stärkung der Gemeinschaft vor Ort
- Klarheit von der Diözese: Was will sie?  
Rückenstärkung, Hilfestellung
- Bewusstseinsbildung in den Pfarren
- Engagierte Menschen aus den Pfarren
- Wortgottesdienst-Leiter/innen gute Rahmenbedingungen
- Traditionen pflegen, kleine Gemeinschaften ...
- Klarheit für die Region für längere Perspektive (Größe, Personen, min 5 Jahre)
- Rückhalt von der Diözese
- Schulungen für Wortgottesdienst-Leiter/innen
- Hinführung der Pfarrmitglieder: Pfarrversammlung, Predigt, Pfarrblatt, Unterstützung/Diözese
- Aktive Menschen
- Guter Wille und langer Atem

#### Ergänzung: Reflexion im Team Spiritualität zur Tagung „Liturgie in der Region“, 4. 11. 08

Folgende Themen sind bei der Tagung zur Sprache gekommen, die wir in das Pastoralgespräch einbringen möchten:

- Theologie des Wortes  
Um aus dem Spannungsfeld von Eucharistiefeier und Wortgottesdienst herauskommen zu können und sich Eucharistie und Wortgottesdienst nicht gegenseitig ausschließen, ist eine theologische Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes wichtig.
  - sachlich saubere Unterscheidung
  - den Eigenwert von Wortgottesfeiern erkennen können
  - ein Nebeneinander von Eucharistie und Wortgottesfeier zu ermöglichen
- „Versöhnungsarbeit“ zwischen Eucharistie und Wortgottesfeier  
Die Not ist, dass Gemeinde(n) nicht immer Eucharistie feiern können – und nicht, dass wir keine Priester haben und Wortgottesfeier-Leiter/innen aus der Notsituation Notnagel sind.  
Welche Lösungswege gibt es, um die verschiedenen Gottesdienstformen und die Mitgestaltung durch Laien zu ermöglichen?  
Wie kann die Wortgottesfeier wertgeschätzt werden und Leiter/innen für Wortgottesfeier ihre Beauftragung umsetzen?



- Modellarbeit  
Ausgehend von den 2 Grundmodellen (Eucharistiezentrum – Feier der Gemeinde vor Ort) und den 3 Gestaltungskriterien (Gemeinde – Liturgietheologie – personale/persönliche Ressourcen) die Konkretisierung und die Konsequenzen für die Region / die Diözese zu erarbeiten, um daraus Leitlinien / Perspektiven für die Weiterarbeit zu entwickeln (evt. Werkstattgespräch Salzburg einladen; Stabstelle Entwicklung und Diözesaner Arbeitskreis für Liturgie arbeiten dazu weiter)
- Personalfrage
  - Wie werden konkrete Regionen personal besetzt? – v. a. offene Regionen (z. B: Klostertal, hinterer Bregenzerwald) - dabei nicht nur Priester, sondern auch Laienmitarbeiter/innen und Ehrenamtliche in den Blick nehmen.
  - Wie schaut das Anstellungsprofil von PastoralassistentInnen aus? Können hier thematische Schwerpunkte, die Aufgabe in der Liturgie oder auch regionale Verantwortlichkeiten neu beschrieben werden?

Was brauchen ehrenamtliche Mitgestalter/innen an Unterstützung und Ausbildung, um ihren Dienst in der Liturgie gut ausführen zu können?

**Ergänzung: „Wege der Pfarrgemeinde“ mit Jugendlichen; Workshop zum Thema: Visionen zu „Meine Pfarre 2020?“, Rankweil, 19. 11. 08, ab**

**Wie/wodurch erfahren Menschen d. Botschaft Gottes? / Wie hast du sie erfahren? / Wie würdest du sie weitergeben?**

- Es ist anerkannt, Glauben vielfältig zu leben und zu gestalten, z.B. Naturerlebnisse.
- Über Gott und Glauben wird „offen“ geredet, die Geschichten der Bibel sind selbstverständlich und haben Lebensrelevanz. Die Geschichten sind lebensrelevant und unterstützen die Alltagsbewältigung.
- Niemand hat ein Monopol Verkündigung und Gott.
- Glaubenserfahrungen und Wissen von Menschen wird zur Grundlage für die Weitergabe von Glauben und inspiriert andere.
- Menschen hören einander zu, Gott wird im Nächsten wahrgenommen.
- Glauben wird vermittelt durch gelebtes, aktives, begeisterndes miteinander Glauben leben und gestalten, miteinander Messe und Feste feiern.
- Event-Kirche mit Tiefgang / nicht nur Event-Kirche - aber auch.
- Diakonie und Liturgie gehören zusammen. Glauben wird dadurch verkündet, dass wird gelebt wovon geredet wird.

*Gelebter Glaube wird Werbung für das Gute*

- Kirche geht auf Menschen zu, besucht sie in ihrem Alltag!
- Kirche als Institution hört zu, sie orientiert sich am Menschen und hält nicht an § fest.
- Kirche schafft Angebote – mit denen Menschen erreicht werden, von denen sich Menschen angesprochen fühlen, welches angenommen wird und keine muss ist.
- Bischöfe hören zu und gehen auf die Bedürfnisse der Menschen ein.
- Menschen/Neuankömmlinge in den Gemeinden werden begrüßt, willkommen geheißen.
- Frauen sind Männern gleichgestellt als Glaubensverkünder/innen

*Menschen in schwierigen Lebenssituationen werden wertschätzend und urteilsfrei wahrgenommen. Moralisieren fällt weg. Dadurch wird gelebter Glaube erfahrbar.*

- Priester dürfen heiraten, wenn sie wollen.

**Wie unterstützen einander Menschen in Not, in Krisen, bei Problemen? / Wie schaut solidarisches Handeln aus?**

- Menschen haben Bewusstsein dafür, dass wir ohne einander nicht überleben können.
- Solidarisches Handeln ist selbstverständlich. (nicht institutionalisiert)
- Menschen in Not werden wahrgenommen. Auf den Nächsten wird geachtet. Menschen werden in den verschiedenen Lebensphasen begleitet.
- Die eigenen Erfahrungen fördern die Bereitschaft selber zu teilen und weiterzugeben.
- Es ist selbstverständlich, sich ehrenamtlich mit einem Beitrag in die Gemeinschaft einzubringen.
- Tragfähige soziale Netzwerke entstehen z.B. Seelsorgenetzwerke: Laien und Profis arbeiten Hand in Hand.
- Das Engagement von Menschen wird unterstützt durch organisierte Formen von Hilfe, wie Patenschaften und niederschweligen offenen Angeboten.
- Die Kluft zwischen arm und reich verringert sich zunehmend.

**Wie wird Gemeinschaft gelebt? Weshalb tun Menschen was für die Gemeinde? Wo treffen sich Menschen um Leben zu teilen?**

- Menschen denken positiv! Damit eine Arbeit gut wird und was bewirkt, braucht es optimistisches Denken und gute Gedanken.
- Menschen haben die gleichen Ziele/Visionen.
- Gemeinsam miteinander „Tun“ festigt Beziehungen und Freundschaften.
- Man trifft sich, aus Freundschaft zueinander.
- Motto: Weil man gemeinsam weniger allein ist. Man nimmt bewusst wahr, dass es leichter geht, wenn man zu zweit ist.

- Über Glauben reden ist selbstverständlich. Es gibt eine verständliche und unterstützende Sprache die wohl tut.
- Kirche steht für Ort, des s Miteinanders von Menschen unterschiedlichen Alters, um den Glauben miteinander zu leben und weiter zu entwickeln.
- Menschen reden von ihrem Glauben dort wo sie sich grad treffen, wie in Bars, Schulen, am Arbeitsplatz in der Freizeit,...

### **Wie wirst du bzw. wie werden Menschen miteinander ihren Glauben feiern?**

- In Gottesdiensten ... aber mit anderen Formen wie z.B. Diskussionsgottesdienst, Menschen reden im Gottesdienst mit, nicht nur Priester predigen und verkünden, usw.
- Liturgie gestalten Laien und Profis gemeinsam, jede/r ist und wird eingeladen, seinen Beitrag einzubringen.
- Gott wird zum Teil des Alltagslebens. Glauben ist ein integrierter Bestandteil des Alltages. Abend- und Morgenlob, haben einen akzeptierten Rang und Platz.
- Glauben wird durch „aktiv Leben“ sichtbar gefeiert. Es wird in Gremien oder auf Sitzungen davon geredet, gehandelt und miteinander gefeiert.
- Menschen sind sich ihres Glaubens bewusst und feiern ihn in ihren Familien laut, lebendig, froh,... wie auch still, ruhig oder meditativ.
- Glauben feiern ist mehr wie das Anliegen eines harten Kerns, Glauben feiern ist attraktiv und wird als wohltuend für alle wahrgenommen.
- Kirchen sind mehr wie Museen/Konzerträume. Sie sind Orte, an denen Leben passiert und Glauben gefeiert wird.
- In sich kehren und einfach mal 30 Minuten für sich nehmen, zur Ruhe kommen.
- Glauben im Freien feiern, Gott überall wo wir wollen begegnen.
- Räume für Gottesdienst und Glauben gestalten sind offen und ansprechend verändert.

### **Am Rande bemerkt: Was den Pfarren gut tut...**

- Der Papst/Vatikan erkennt die Probleme der Welt realistisch, sieht sie und reagiert.
- Der Papst lebt, was er predigt. Er ist ein „Jesu Jünger“.
- Es gibt kein verpflichtendes Zölibat mehr.
- Eine Kirche, die auf die Menschen zugeht
- Die Freude an der Seelsorge wächst
- Es muss nicht perfekt sein. Menschen dürfen Fehler haben, aber sie dürfen zu sich und ihrem vielleicht auch außergewöhnlichen Formen von Glauben und Überzeugungen stehen und werden dafür respektiert, als individuellen Menschen.
- Man muss den Blickwinkel erweitern. Die klassische Rollenverteilung ist verändert. Denn, wo steht denn, dass man zölibatär leben muss als Priester?

- Die Verantwortlichen der Kirche sind mutig, reagieren auf gesellschaftlicher Veränderungen und deren Bedürfnisse. Sie ergänzen und erweitern die Formen der Glaubensgestaltung, gehen auf Menschen zu, gewährleisten aber trotzdem Kontinuität, wenn es um das Wesentliche geht. (nicht jeden Modetrend mitmachen). Das gibt Menschen Geborgenheit und Orientierung.
- Es wird noch rechtzeitig reagiert und sinnvoll verändert.
- Glauben wird zur gemeinsam gelebten Sache von Arm und reich, Priester und Laien, allen gemeinsam, „alle sind im Miteinander gleich viel Wert“.
- Eine nachvollziehbare und transparente Struktur löst die Hierarchien in der Kirche ab.

**Anmerkung:**

- Es besteht Interesse die Ergebnisse zu präsentieren.
- Bitte aber nicht während der Arbeitszeit.

Ergänzung: „Wege der Pfarrgemeinde“ mit Jugendlichen; Workshop zum Thema: Visionen zu „Meine Pfarre 2020?“, Wolfurt, 25. 11. 08, ab

Meine Pfarre 2020? Wie und wodurch erfährst du bzw. erfahren dann Menschen von Gott? Wie würdest du 2020 Glauben erfahren wollen? Wie der Glauben weitergeben?

- in der Gemeinschaft erfahren wir von Gott
- Pfarrer schätzen die Personen in der Kirche, die da sind und kritisieren nicht diejenigen die nicht da sind
- Pfarrer motivieren, laden Menschen ein nicht aus
- Pfarrer sind reflektierte Persönlichkeiten
- erweitertes Gottesbild
- Menschen sehen Gott in der Natur und in der Schöpfung
- wir erfahren von Gott auf einfache, lockere Weise, weiterhin in der selben Formen wie bisher, aber „kein Zwang“
- durch das Gemeinsame vertrauen Menschen auf Gott
- Leute reden über Glauben / Gott, sie haben eine verständliche Sprache um über Glauben zu reden
- in den Familien wird über Gott gesprochen, durch Erzählungen von Omas aus Bibel
- Glauben weitergeben in Gruppenstunden, und in Volksschulen im Religionsunterricht
- Glauben entwickelt sich weiter: Taufen oder anderen kleineren Feiern werden wichtiger

- die Kirche begleitet die Firmlinge und junge Menschen bei der Suche nach ihrem eigenen Glauben,
- die Kirche tut etwas dafür, dass die Firmlinge sich bewusst, für die Firmung entscheiden
- wir erfahren von Gott im gelebten Miteinander

#### Wie unterstützen Menschen einander in Not? Wie schaut solidarisches Handeln 2020 aus?

- selbstverständliche Hilfe im Alltag
- miteinander teilen, in der Nachbarschaft einander helfen
- durch verbesserte globale Zusammenarbeit, unabhängig von Religion und Kapital
- Ich wünsche mir, dass es gleich ist wie heute. Die Menschen denen es gut geht sollen etwas für die spenden denen es schlecht geht!
- Hilfe passiert auch ohne Eventhintergrund, wie z.B. Spendengala, Licht ins Dunkel,...

#### Wie wird Gemeinschaft gelebt? Weshalb tun Menschen was für die Gemeinde? Wo treffen sich Menschen um Leben zu teilen?

- Der Grund wird sich nicht ändern, Gemeinschaft erleben bleibt ein Bedürfnis für die Menschen.
- Treffen findet vielleicht nicht mehr so oft statt, dann aber bewusster.
- offene Treffs, Pfarr- und Sozialzentren
- Glauben als Teil des Alltags leben
- In Zeiten in denen der virtuelle Raum immer „größer“ wird, treffen sich Leute immer noch „real“.
- Glauben erleben in Gemeinschaft – in lockerem, selbst bestimmtem Rahmen - nicht alleine zu sein

#### Wie wirst du bzw. Menschen 2020 miteinander ihren Glauben feiern?

- breites Angebot von stillen/leisen bis event-ähnlichen Möglichkeiten
- Laien und Profis tun gemeinsam
- die Kirche ist offen, konservativ ist vorbei
- Frauen sind im Dienste der Kirche in allen Ebenen selbstverständlich, auch in der Leitung einer Pfarre
- Laien gestalten Rituale mit „Tiefgang“
- kleinere Gruppen feiern miteinander
- Kirche ist ein Raum, in dem man vom Alltagsstress flieht
- Kirche begleitet Lebensstationen wie Ehe, Taufe,...
- Kirche tut etwas für das Zusammenbleiben von Ehen, Familie funktioniert
- Priesterinnen (auch die anwesenden jungen Männer würden dies unterstützen)
- Zugang zum Priestertum auch ohne Zölibat,

- neue Formen von Liturgie sind entstanden
- feiern von Glauben mit selbstbestimmten Ritualen und flexiblere Kirche
- jeder bringt sich ein mit seinen Talenten
- Kulturgut, alte Traditionen werden weiterhin von der Kirche getragen und erhalten, werden von neuen ergänzt
- Menschen reden mit, zB in Diskussionsgottesdiensten
- Traditionen leben weiter in Festtagen
- Laien werden als Ressource mit Engagement wahrgenommen, da ihnen die Sache ein wirkliches Anliegen ist

#### Was ich noch sagen möchte:

- in den Köpfen der hat sich was getan
- Menschen denen es ein Anliegen ist, werden immer was tun, auch ohne Priester
- Aufgaben auf viele Köpfe/Leute verteilt
- schwierige Situationen fordern und stärken uns
- Menschen sind über ihre Möglichkeit an „Kirche“ mitzubauen informiert, da auf sie zugegangen wird.

#### Ergänzung: 7 Probleme bzw. Fragen, die von der diözesanen Pastorkommission gestellt werden

(nach einem Gespräch mit Univ. Prof. Dr. Michael Zulehner)

1. Wie kann **Gemeindeleitung** in der Zukunft geschehen – keine viri probati, sondern Gemeindeteams werden dem Bischof vorgeschlagen – Modell Lobinger/Zulehner – eine/r könnte nach Bewährung geweiht werden – ev. 5 Jahre dieses Modell leben und so neuen Dienst entwickeln
2. Gibt es nur eine **absolute Weihe**? – relative Weihe? – Beschränkung auf Zeit und auf einen Ort – ev. Miteinbeziehen von Frauen – für den kleineren Ort „Leute Priester“, für die Region akademischer, zölibatärer Priester
3. In der Liturgie nur noch 10% Mitfeiernde – **was „bekommen“ die 80-90% von der Kirche** – wird zuwenig für sie getan? – diese Beurteilung ist zu stark von der wöchentlichen Eucharistiefeyer her gesehen – es gehen viel mehr Menschen hin und wieder zum Gottesdienst – auch zu stark von der Liturgie her gesehen: auch Diaconie „begründet“ Kirche – auch: Sakramente sind für alle da – trotzdem die Frage: wie werden Virtuosen ausgebildet – Kirchenbeitrag ist ja auch wegen „Kulturreligion“ sinnvoll
4. **Austausch mit orthodoxer Theologie**: Frage der Geschiedenen und Wiederverheirateten – entsprechende Bußpraktiken – pastorale Fragen können breiter diskutiert werden

5. Frage nach Spiritualität: „Trost bei Gott“ – bei Evangelikalen Gefahr der Vertröstung – nicht nur Diakoniepastoral (Befreiungstheologie), sondern Spiritualität, „die aus der Säkularität kommt“ – nicht moralisieren
6. Kontakt und Auseinandersetzung mit dem Atheismus – welches Gottesbild steht dahinter – Welt ist Gott-taub geworden – also nur stilles Säuseln – neue Formen der Begegnung mit sogenannten Atheisten
7. Was ist das Verbindende gemäß der Bibel – das Kirchenvolk ist hoch polarisiert: zum Teil fundamentalistisch, zum Teil spirituell offen – schöpferisches Umgehen mit muslimischer Herausforderung, nicht Abwehr

## Ergänzung 1. 12.: Team Spiritualität, Liturgie und Bildung

Was wird Neues?

- Mehr Projektarbeit (weniger Verbindlichkeit)
- Stille in der Liturgie
- Mystische Gottesdienste
- Alpha Kurse
- many-women- show
- Frauenkirche
- Firmung mit 17
- Movimenti (bes. Jugendliche)
- Orte wachsen (wo will ich dazu gehören)
- Zielgruppenorientierte Sonntagsgottesdienste
- Wortgottesfeiern werden mehr
- Mehr Mitgestalter/innen
- Christliches Selbstbewusstsein wächst
- Wunsch nach Identität und Gemeinschaft
- Spirituelle Seite des Glaubens
- Abend der Barmherzigkeit – Segen/ Beichte
- „spezielle-rechte Seite“ – treten als Christen in der Welt

Was vergeht?

- Mtl. Beichte im Beichtstuhl
- Besuch der Werktagmesse
- Besuch der Sonntagmesse
- Volkskirche
- one-man-show
- Männer gehen unter
- Verbandliche / klassische Jugendarbeit etc.

20.12.2008/tbh

- Einfluss der Kirche schwindet

Themen und Fragen daraus für das Pastoralgespräch:

- Wie nehmen Pfarrgemeinden ihren diakonischen Auftrag wahr? Oder wird der an Organisationen (Caritas, Missio...) abgegeben?
- Wie können wir das wachsende Bedürfnis nach Seelsorge und Begleitung erfüllen?
- Sehnsucht nach Gleichwertigkeit der Geschlechter
- Welches „Priesterbild“ dient/ hilft der Gemeinde?
- Wie und wo wird es Orte geben, die Menschen in ihrer Suche einen Platz geben?
- Wie feiern Menschen miteinander?
- Wie wird der Glaube „weitervermittelt“?
- Verhältnis: territoriale Gemeinde und Personalgemeinde
- Wie viel Einheit (und Vielfalt) braucht eine Pfarre?
- Wie setzt sich zukünftig eine Gemeinde zusammen? (Männer, Frauen, Kinder, Jugendliche)
- Wie können die einzelnen Gruppen sich ergänzen?
- Zukünftige Aufgabe des Pastoralamtes - welche Bedeutung und Rolle hat das Pastoralamt?

## Ergänzung 5. 12.: PGR Kennelbach

Themen, die uns – dem PGR Kennelbach – wichtig für das Pastoralgespräch sind:

- Sakramente als Lebensmitte deutlich werden lassen
- Modelle für das Zusammenleben mit anderen Kulturen / Religionen entwickeln
- Ausgegrenzten, Benachteiligten Raum geben
- Reflektieren der in der Liturgie verwendeten Sprache (Glaubensbekenntnis, Gebete, ...)

16. 12. 08, Thomas Berger-Holzknicht